

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Prinzessin und Prinzipal  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598757>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Peter Heisch

# Prinzessin und Prinzipal

Prinzessin zu werden, ist auch nicht mehr das, was es einmal war, obwohl heutzutage immer mehr echte, blauäugige Aristokraten bürgerliche Mädchen freien, wie in der darauf spezialisierten Regenbogenpresse nachzulesen ist. Der Adel war ja schon von jeher zu gewissen Konzessionen bereit, wenn es darum ging, eine notwendige Blut- und Finanzauffrischung vorzunehmen.

Nicht ganz so einfach sind die Dinge anscheinend bei einer anderen Gattung von Prinzessinnen, zumal unter den gegenwärtigen Umständen einer veränderten politischen Landschaft. Aus der Hauptstadt Baden-Württembergs, jenem biederem deutschen Bundesland also, das die Radikalerlasse bekanntlich am radikalsten anwendet, kam neulich die Nachricht, einer Chefsekretärin sei gekündigt worden, nachdem sie sich in Stuttgart als Faschingsprinzessin nominieren liess. Ihr Chef, der Direktor einer Bank in der nahegelegenen Kleinstadt Urach, habe den Stuttgarter Karneval als anrüchig, zwielichtig und halbseiden bezeichnet und der in Ungnade gefallenen Prinzessin geraten, sie solle sich erst einmal die Leute im Elferrat ansehen und ihre Berufe feststellen.

Nun weiss ich zwar weder wie es beim Stuttgarter Karneval zu geht, noch kenne ich die beanstandeten Berufe der Stuttgarter Elferräte im einzelnen. Aber alleine schon die Tatsache, dass sie zurzeit überhaupt einen Beruf ausüben dürfen, sollte meines Erachtens vollaus genügen, um ihre Person selbst einem Bankdirektor gegenüber kreditwürdig erscheinen zu lassen. Fasnacht hin oder her: Das kann ja wirklich heiter werden, wenn zu den bereits bestehenden Berufsverboten im öffentlichen Dienst nun auch noch ein Berufsverbot für Faschingsprinzessinnen hinzukommt, falls diese sich erlauben sollten, mit nicht standesgemässen Berufen Umgang zu pflegen. Wenn man den in Stuttgart residierenden Landesvater Filbinger das ganze Jahr über wie einen verhinderten Karnevalsprinzen regieren sieht, fällt es allerdings schwer, von der Notwendigkeit einer Stuttgarter Faschingsprinzessin überzeugt zu sein.

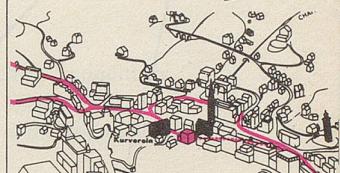
Vielleicht waren bei der Entscheidung des Uracher Bankdirektors auch ein ganz klein wenig verletzter männlicher Stolz und Eifersucht mit im Spiele. Denn wer gibt schon gerne seine Sekretärin in fremde Hände, be-

sonders wenn sie hübsch und tüchtig ist? Der honorige Prinzipal liess jedoch wissen, das «Problem» müsse vor allem von der moralischen Seite her betrachtet werden. Also das hätte nicht kommen dürfen! Immerhin war es ein Bankrotteur vom Range Ivan Heerstatts, der den Kölner Karneval jahrelang durch erhebliche finanzielle Zuwendungen unterstützt hat. Und in vielen anderen Karnevalsgesellschaften sollen die Vertreter von Banken ebenso zahlreich vertreten sein wie normalerweise in hochanständigen Aufsichtsräten. Es hätte mich auch sehr gewundert, wenn das nicht der Fall wäre. Schliesslich ist der Kunde ja König, und daneben macht eine Prinzessin von der Bank bestimmt

keine schlechte Figur. Der schwerwiegenden Frage, was moralischer sei: ein harmloses Faschingsvergnügen oder ein manchmal recht zweifelhaftes Bankgeschäft, wollen wir hier lieber nicht nachgrübeln; sonst vergeht uns womöglich noch vollends das Lachen.

Seltsam: nach dem eklatanten Einspruch aus Urach gegen die Wahl einer Bankangestellten zur Faschingsprinzessin kommt mir der komische Gedanke: Liegt es vielleicht an der oftmals erdrückenden Präsenz der Banken, dass bei uns, beispielsweise in Zürich, keine rechte Fasnachtsstimmung aufkommen will? Es war ja nur eine Frage. Sie soll bestimmt niemandem den Spass an der Freud' verderben!

*St. Moritz*



**HOTEL EDEN GARNI**

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Januar – März 78. Zimmer mit Bad ab Fr. 40. – Frühstück à discréption.

Familie M. Degiacomi, Besitzer  
Telefon 082 / 361 61, Telex 74401

